

Schulseelsorge: Andachten und Gottesdienste in Corona-Zeiten

Zum Beispiel: eine Andachten-Reihe von Pfarrerin Nicola Benn-Wesp und Pfarrer Martin Benn

Der Atem des Lebens – Teil 1: Durchatmen

„Alle Vorstellungen sind abgesagt.“ Diesen Hinweis las ich vor ein paar Tagen an einem kleinen Theater in Darmstadt. Als ich ein paar Schritte weiter gegangen war, wurde ich mir der Doppeldeutigkeit dieser Aussage bewusst: Vieles von dem, was wir im Moment erleben, hätten wir uns noch vor wenigen Wochen nicht vorstellen können. Und es ist zurzeit nicht möglich, klare Vorstellungen von dem zu entwickeln, was in nächster Zeit kommen wird. Selbst das Robert-Koch-Institut kann immer nur für einen kleinen Zeitraum voraus Informationen geben. Alle Vorstellungen sind abgesagt.

Diese Erkenntnis sickert langsam in Kopf und Herz. Durchatmen.

Ein kleines Virus lässt die ganze Welt den Atem anhalten. Mein Atem stockt: Wie werden die nächsten Wochen, Monate, werden? Planbar scheint wenig zu sein in diesen Zeiten.

Das globalisierte Reisen ist ausgesetzt. Ländergrenzen werden dicht gemacht. Grenzen des Gewohnten, der Routine, verschieben sich. Schulen und Kindergärten geschlossen. Home offices werden massenhaft etabliert. Video-Konferenzen verstärkt installiert. Es wird überdeutlich, wie unentbehrlich viele Berufe für das Überleben einer Gesellschaft sind, von der Kassiererin im Supermarkt, den Lastwagenfahrern, die frische Lebensmittel transportieren bis zu den Pflegekräften und ÄrztInnen.

Die Bundeskanzlerin spricht von den größten Herausforderungen unserer Gesellschaft seit dem zweiten Weltkrieg. Und davon, wie unentbehrlich ein Zusammenhalt von uns gerade jetzt ist. In Deutschland und in der ganzen Welt. In (vergangenen) Zeiten, wo der Individualismus ganz oben in der Werteskala stand, eine neue Vorstellung und Denkrichtung. Die aber unentbehrlich sein wird. Durchatmen.

Die Welt hält den Atem an. Vielleicht auch wir, wenn wir aneinander vorüber gehen. Oder wenn wir auf uns wirken lassen, was gerade geschieht. Den Atem, der Leben bedeutet, der uns mit allen Menschen und allen anderen Lebewesen auf dieser Erde verbindet. Alles, was lebt, atmet.

Ein altes biblisches Bild erzählt von dem Atem, im hebräischen Ruach genannt. Er wird dem Menschen in der zweiten Schöpfungsgeschichte von Gott direkt eingehaucht:

„Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem/Atem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.“

Dieser Ruach, der Atem, ist ein den Körper belebendes Prinzip, das sich im Atem der Menschen – und auch der Tiere - äußert. Es ist Gottes Kraft, die hier wirkt. Durchatmen.

Es ist nicht Gott, der uns diese Krise schickt. Und es ist auch keine Prüfung von ihm. Solche Deutungen haben wir mit dem Mittelalter hinter uns gelassen. Höchstens eine Prüfung, eine Überprüfung von Werten und dem Verhalten von Menschen in globalisierten Zeiten.

Das alte Bild des Glaubens von dem Odem Gottes, der in allem Lebendigen lebt, kann uns helfen, die Krise zu bestehen. Es kann uns Hoffnung und (Gott-) Vertrauen schenken. Ein langer Atem wird gefragt sein.

Der Atem Gottes steht für die in der Welt waltende Macht des Lebens, die Gott der Welt als Ganzes geschenkt hat. Sie steht für den Fortbestand des Lebens und führt zum Guten. So haben die Mütter und Väter unseres Glaubens das verstanden und es gibt etliche Stellen in der Bibel, wo vom lebensspendenden Ruach die Rede ist. Er überdauert Krisen. Er ist weiterhin da. Und er wird bleiben. Durchatmen.

Zum Beispiel: eine Andachten-Reihe von Pfarrerin Nicola Benn-Wesp und Pfarrer Martin Benn

Der Atem des Lebens – Teil 2: Konstante zwischen den Extremen

In einer Art Zwangsentschleunigung sind in unserem Land wie in anderen auch fast alle Systeme heruntergefahren worden. Plätze voller Menschen in den Städten der Welt sind plötzlich menschenleer. Selbst in New York, der Stadt, die niemals schläft: Verwaiste Straßenschluchten.

Am Frankfurter Flughafen werden Startbahnen zu Parkplätzen für Flugzeuge umgewandelt.

Spielplätze zugesperrt, Kinder zuhause. Jugendliche Gruppen dürfen nicht mehr die üblichen Treffen in Parks und auf Plätzen abhalten. Cafes und Restaurants geschlossen.

Diese Maßnahmen sind alle richtig, denn sie dienen unser aller Gesundheit. Mit der Richtigkeit ist aber noch nichts über das gesagt, was sie mit uns innerlich machen. Auch da sind wir erst ganz am Anfang.

Es ist urplötzlich urplötzlich nicht nur leer, sondern auch still geworden. Mein Nachbar hat gesagt: „Es ist heute so unheimlich still“. Wir fühlen diese Stille und sind auf sie geworfen - ohne Vorwarnung aus dem Lärm der Betriebsamkeit kommend, in dem wir gewohnt waren, zu leben.

Während in den Krankenhäusern, der Politik, den Büros und Firmen hektische Betriebsamkeit herrscht, der Krisenmodus, der sich erst einpendeln muss, ist in den Straßen und Wohnungen eine nie dagewesene Leere eingekehrt und mit ihr die Stille.

Zwei Extreme scheinen ohne Vorwarnung aufeinandergeprallt zu sein und wir stehen dazwischen: Die Extreme Hektik mit Lärm und Zeitnot, der Turbo in unserer Gesellschaft, der viele an den Rand des burn out gebracht hat. Und die Stille. Die äußere Leere, die unwirklich wirkt. Ein Hamburger Barkassenfahrer hat das auf den Punkt gebracht: Unter anderen Umständen hätte er sich über die Sonne und die Ruhe am Hafen gefreut, abends auf dem Heimweg von der Arbeit.

In Zeiten der Corona-Krise scheint diese verlassene Kulisse bizarr.

Wir brauchen innere Bewältigungsstrategien. Struktur ist eine wichtige. Ruhe bewahren. Gemeinschaft auf andere Weise pflegen.

Die verordnete Atempause kann uns auch wieder auf die Spur des Atems des Lebens bringen. Der Atem des Lebens ist ein nach christlichem Glauben der ganzen Schöpfung innewohnendes Lebensprinzip. Sich an diese Kraft Gottes, die in seiner Schöpfung wirkt, zu erinnern, kann hilfreich und tröstend sein.

Für eine festgelegte Zeit (im Tagesrhythmus) in der Stille sitzend dem Atem folgen.

Einatmen. Ausatmen. Wenn ich das mit Schüler*innen gemacht habe, ist meist tatsächlich eine Ruhe und (angenehme) Stille eingekehrt, die in sonst lauten Klassen wohltuend war und die wir gemeinsam genossen haben. Und es wurde festgestellt: Der Atem wird ruhiger. Ich entspanne. Ein großartiges Erlebnis, wenn das in einer Klasse geschieht und erahnbar wird, was es bedeuten kann, gemeinsam zu atmen und sich mit allem, was lebt, dadurch zu verbinden.

Christliche Meditationsformen lehren, dem eigenen Atem zu folgen. Im bewussten Wahrnehmen des Atems uns den Weg zeigen zu lassen zu dem Ort in uns, wo Gott erahnbar oder erlebbar werden kann.

Der Ruach Gottes, sein Geist und Atem sind immer wieder neu erlebbar und wirksam.

Sich daran zu erinnern kann eine Konstante sein in Zeiten der Krise, der Zwangsentschleunigung und Ungewissheiten.

Ein Lied aus dem Evangelischem Gesangbuch vertont dieses Versprechen, das dem Atem Gottes innewohnt. Die Verheißung Gottes, die die Gemeinschaft betont: Aus Menschen aller Nationen, Tieren aller Länder, Bäume und Pflanzen aller Kontinente - der ganzen Schöpfung Gottes.

Hier in Kurzform und –leider- ohne Musik:

Gott gab uns Atem, damit wir leben,

er gab uns Augen, dass wir uns sehn.

Gott hat uns diese Erde gegeben,

dass wir auf ihr die Zeit bestehn.

Gott gab uns Ohren, damit wir hören.

Er gab uns Worte, dass wir verstehn.

Gott will nicht diese Erde zerstören,

er schuf sie gut, er schuf sie schön.

Zum Beispiel You-Tube Jugendgottesdienste von Pfarrer Ekkehard Landig und Team

„Heute Abend wäre eigentlich Jugendgottesdienst. Als klar war, dass er nicht in der Kirche stattfinden kann, hat das JuGo Team spontan eine andere Form des JuGos ausprobiert. Lasst Euch überraschen, anrühren und zum Nachdenken anregen.

Euer JuGo Team Kleinlinden“

<https://youtu.be/y2CBfTeACy8>

<https://youtu.be/UBbAwR3i2rg>

***Zum Beispiel You-Tube Erzählgottesdienstedienste von
Schulpfarrerinnen Sarah Kirchhoff und Schulpfarrer Michael
Tomaszewski, Theresianum Mainz***

<https://www.youtube.com/watch?v=myKFOPhgGws&feature=share>